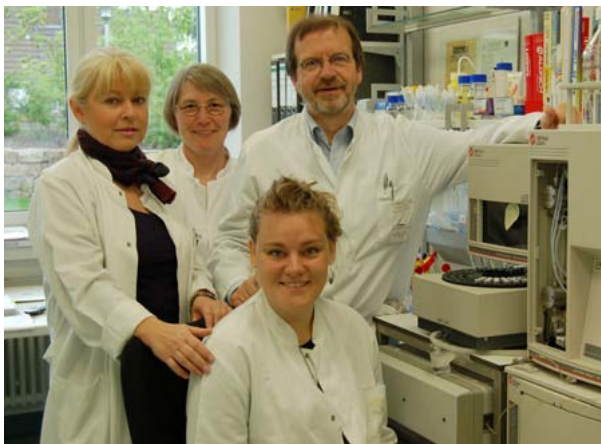


HIV-Patienten besser versorgen

Die Therapie für HIV-Patienten ist in den vergangenen Jahren deutlich effektiver geworden. Dazu hat auch Professor Hartwig Klinker vom Universitätsklinikum Würzburg beigetragen. Bald sollen von seiner Methodik auch Patienten in Südafrika profitieren.

Professor Hartwig Klinker leitet den Bereich Infektiologie an der Medizinischen Klinik II. Mit seinem Team betreut er dort seit vielen Jahren auch HIV-infizierte Patienten. Derzeit sind es rund 300 bis 350, die regelmäßig in die Ambulanz kommen.



In Deutschland sind zur Behandlung der HIV-Infektion 22 Arzneistoffe zugelassen, die grundsätzlich in Kombination eingenommen werden müssen. Dadurch kann bei vielen Infizierten die Virenmenge im Blut stark gesenkt werden. Gleichzeitig steigt in der Regel die Zahl der für das Immunsystem wichtigen T-Helferzellen; der Gesundheitszustand verbessert sich.

Die Pharmakologin Desiré Fouché (sitzend) von der südafrikanischen Universität Stellenbosch war zu Gast im Team von Professor Hartwig

Klinker. Links Diana Schirmer, rechts Rita Fleischmann. Foto: Robert Emmerich

Wichtig: Blutspiegel der Medikamente überwachen

„Langfristig hat die Therapie nur Erfolg, wenn die Medikamente im Organismus kontinuierlich in ausreichender Konzentration vorhanden sind“, sagt Professor Klinker. Das aber sei nicht immer gewährleistet. Denn viele Faktoren, wie zum Beispiel gleichzeitig eingenommene andere Arzneimittel oder die Art der Ernährung, können sich ungünstig auf die Konzentration der Medikamente auswirken.

Wichtig ist es darum, den Blutspiegel der Anti-HIV-Medikamente bei den Patienten zu überwachen. Die Würzburger Mediziner haben die dafür nötige Analytik entwickelt: Mit ihrer Hilfe lassen sich Medikamentenkombination und Dosis so gut auf jeden Patienten anpassen, dass die Effizienz der Therapie deutlich besser wurde.

Medikamenten-Dosierung nicht einfach auf Südafrika übertragbar

Auch HIV-Patienten in Südafrika sollen künftig von dieser Methode profitieren. „Einfach auf die dortigen Verhältnisse übertragen lässt sich die hier übliche Dosierung der Anti-HIV-Medikamente leider nicht“, sagt Klinker.

Grund: Das Wissen über die Wirksamkeit und Dosierung der Anti-HIV-Medikamente wurde fast nur in den USA und Europa gewonnen, und zwar überwiegend an erwachsenen Männern. In Afrika sind aber wesentlich mehr Frauen von der Infektion betroffen, und es müssen dort auch viele Kinder und Schwangere behandelt werden. Zudem haben die Patienten andere Begleitkrankheiten.



Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika: Zu diesem Sportereignis präsentiert die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit in einer losen Serie Projekte, bei denen Wissenschaftler der Universität mit Kollegen in Südafrika kooperieren.

Weitere Unsicherheit: Möglicherweise verstoffwechselt der Organismus von Afrikanern die Medikamente anders, als es bei Europäern und Nordamerikanern der Fall ist. Deshalb ist bei Patienten in Südafrika die Untersuchung der Medikamentenspiegel besonders wichtig.

Südafrikanerin zu Gast in Würzburg

Forscher aus Südafrika und Würzburg kooperieren, um die hier etablierte Analytik der Anti-HIV-Medikamente in gemeinsamen Projekten weiterzuentwickeln. Noch bis vor einigen Tagen war bei Professor Klinker Desiré Fouché zu Gast, eine Pharmakologin, die an der Universität Stellenbosch zurzeit ihren Master macht.

Die junge Wissenschaftlerin untersucht mögliche Wechselwirkungen zwischen den Anti-HIV-Medikamenten und dem Arzneimittel Fluconazol, das in Südafrika häufig verschrieben wird. Fluconazol bekämpft einen Pilz, der Hirnhautentzündungen auslöst und HIV-Patienten häufig zu schaffen macht.

Methodik auch in Südafrika etablieren

Ziel der deutsch-südafrikanischen Kooperation: Die spezielle Analytik und die damit mögliche Anpassung der Dosierung der Anti-HIV-Medikamente soll sich auch in Südafrika etablieren – mit Blick auf die spezifischen Bedürfnisse dort. HIV-infizierte Kinder, Schwangere und Menschen mit bestimmter Begleitmedikation stehen im Mittelpunkt des Projekts.

Geleitet werden die Arbeiten von den Professoren Bernd Rosenkranz, Mark Cotton und Jantjie Taljaard in Kapstadt sowie von Hartwig Klinker in Würzburg. Das Projekt ist Teil des Internationalen Graduiertenkollegs „HIV/AIDS and associated infectious diseases in Southern Africa“ der Universitäten Würzburg, Kapstadt und Stellenbosch.

Kontakt

Prof. Dr. Hartwig Klinker, Schwerpunkt Infektiologie, Medizinische Klinik und Poliklinik II, Universitätsklinikum Würzburg, T (0931) 201-40043, [✉ Klinker_H@klinik.uni-wuerzburg.de](mailto:Klinker_H@klinik.uni-wuerzburg.de)

Warum Menschen auf Risiko gehen

Die Finanzkrise zeigt: Manche Menschen gehen leichtfertig hohe ökonomische Risiken ein. Wie kommt es zu solchen Verhaltensweisen? Das erforscht Johannes Hewig (35), neuer Professor für Psychologie an der Universität Würzburg.

Wann werden Menschen in ökonomischer Hinsicht risikofreudig? Wie kommt es zu schwer wiegenden Fehlentscheidungen? Diesen Fragen geht Psychologie-Professor Johannes Hewig in einem aktuellen Projekt nach, gefördert von der Volkswagen-Stiftung mit einem so genannten Schumpeter-Fellowship. Diese Art der Förderung vergibt die Stiftung pro Jahr an acht bis zehn exzellente junge Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaftler.

„Generell untersuche ich, wie sich Emotionen, Belohnung und Bestrafung auf das Entscheidungsverhalten der Menschen auswirken.“ Spannend sei dabei auch, wie unterschiedlich Menschen auf Belohnung und Bestrafung reagieren.



Johannes Hewig, neuer Psychologie-Professor an der Uni Würzburg. Foto: Anne Günther/Uni Jena

Warum Karten- und Computerspieler zocken

Neue Erkenntnisse zu diesem Thema hat das Team von Johannes Hewig am 15. April 2010 in der Fachzeitschrift „Biological Psychiatry“ publiziert: Untersucht wurden Menschen, die übermäßig viel Zeit mit Karten- oder Computerspielen verbringen.

Ergebnis: „Wenn solche ‚krankhaften‘ Spieler mit riskanten Manövern Erfolg haben, kommt es in ihrem Gehirn zu einer übersteigerten Belohnungsreaktion“, sagt der neue Professor. Darum bleiben die Spieler weiterhin bei ihrem riskanten Verhalten.

Für seine Forschung setzt Hewig diagnostische Techniken ein: Mit Elektroenzephalographie werden die Hirnströme der Probanden aufgezeichnet, mit der funktionellen Magnet-Resonanz-Tomographie physiologische Vorgänge im Gehirn sichtbar gemacht. Auf diesem Gebiet wird er in Würzburg mit dem Forschungszentrum Magnet-Resonanz-Bayern e.V. kooperieren.

Zwei Vorlesungen in diesem Sommer


Im laufenden Sommersemester hält Hewig zwei Vorlesungen: In Differentieller Psychologie geht es unter anderem um die Beschreibung und Erklärung von psychologischen Unterschieden zwischen Menschen; in Psychologischer Diagnostik um die exakte Messung von psychologischen Eigenschaften und Zuständen.

Werdegang und Auszeichnungen

Geboren wurde Johannes Hewig 1974 in Calw. Er studierte Psychologie an der Universität Trier, wo er im Jahr 2004 auch promovierte. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter ging er danach in die Abteilung für Biologische und Klinische Psychologie der Universität Jena. 2009 habilitierte er sich dort; von Jena folgte er im April 2010 dem Ruf nach Würzburg.

2005 wurde Johannes Hewig mit dem Nachwuchswissenschaftlerpreis der „Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendungen“ ausgezeichnet. 2010 folgte der Schumpeter-Fellowship der Volkswagen-Stiftung.

Kontakt

Prof. Dr. Johannes Hewig, Institut für Psychologie der Universität Würzburg, T (0931) 31-82463, 
hewig@psychologie.uni-wuerzburg.de

„Hypersensitivity to Reward in Problem Gamblers“, Johannes Hewig, Nora Kretschmer, Ralf H. Trippe, Holger Hecht, Michael G.H. Coles, Clay B. Holroyd und Wolfgang H.R. Miltner, Biological Psychiatry, Volume 67, Issue 8, 15 April 2010, Pages 781-783, doi:10.1016/j.biopsych.2009.11.009

Schulsport: Gegen Gewalt kämpfen

„Burschen prügeln Mann zu Tode“ – immer wieder gibt es Schlagzeilen über gewalttätige Kinder und Jugendliche. Sportwissenschaftler meinen: Mit pädagogisch angeleitetem Kampfsport lässt sich solchen Taten vorbeugen. Wer darüber mehr erfahren will, sollte am Dienstag, 8. Juni, den Schulsporttag an der Uni Würzburg besuchen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Initiator des Schulsporttags ist Professor Harald Lange. Der Leiter des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Würzburg ist überzeugt: „Pädagogisch gelenktes Kämpfen kann ein Weg sein, den Gegner als Partner zu verstehen und zu respektieren“. Ein Weg zur Gewaltprävention also.

Kämpfer auf die richtige Bahn lenken

Kindern und Jugendlichen das Kämpfen in verschiedensten Formen beibringen und sie dabei auf die richtige Bahn lenken: Wie das geht, will Professor Lange all denjenigen vermitteln, die junge Menschen beim Sport anleiten. Dazu gehören Sportlehrer, Trainer und Übungsleiter aus Vereinen – und natürlich die Studierenden, die sich an der Universität auf eine Tätigkeit in der Sportpädagogik vorbereiten.

Einen Anfang hat das Sportinstitut mit der öffentlichen Vortragsreihe „Kämpfen-lernen als Gelegenheit zur Gewaltprävention?!“ im Wintersemester 2009/10 bereits gemacht. „Jetzt wollen wir die Brücke von der Theorie zur Praxis schlagen“, sagt Lange.

Boxen, Judo, Karate und mehr beim Workshop

Den Tag des Schulsports richtet das Sportinstitut im Judenbühlweg am Dienstag, 8. Juni, von 11 bis 18:30 Uhr aus. Die Teilnehmer können in 16 verschiedenen Praxis-Workshops die einzigartigen Erfahrungen des Zweikampfes und dessen Thematisierung in den Kampfsportarten Boxen, Judo, Ju-Jitsu, Karate, Ringen und Taekwondo lernen. Sie erfahren auch, welche pädagogischen Potenziale sich daraus ableiten lassen.

„Die Referenten sind exzellent“, kündigt Professor Lange an. Es handle sich um Kaderathleten, Schul- und Breitensportreferenten sowie um Vertreter von Kampfsportverbänden im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), unter anderem Präsidenten und Vizepräsidenten der Bundes- und Landesverbände.

Beim Zweikampf den Gegner respektieren lernen: Mit Kampfsport als Möglichkeit zur Gewaltprävention befasst sich der Schulsporttag an der Universität Würzburg. Foto: Sportzentrum Uni Würzburg



Zielgruppen des Workshops

Primär richtet sich der Workshop an angehende und etablierte Sportpädagogen; das Bayerische Kultusministerium erkennt ihn für alle Schulstufen als Fortbildung an.

Offen ist der Workshop zudem für Trainer und Übungsleiter, die aus Kampfsportarten kommen und sich auf den aktuellen pädagogischen Stand bringen wollen. „Sinnvoll ist die Teilnahme aber auch für Trainer und Übungsleiter aus anderen Bereichen, denn Zweikämpfe finden ja auch in Mannschaftssportarten statt“, sagt Harald Lange.

Konzepte zur Gewaltprävention an Schulen

Zwei erfolgreiche Konzepte zur generellen Gewaltprävention an Schulen stellen sich beim Workshop ebenfalls vor: „Gewaltfrei Lernen“ aus Köln und „IcanDo“ aus Hannover. Beide arbeiten mit Elementen aus dem Kampfsport und dürften für Lehrkräfte aller Fächer interessant sein.

Die Teilnahme am Schulsporttag ist kostenlos. Weitere Informationen gibt es auf der Homepage des Sportinstituts; dort ist auch die Anmeldung zum Schulsporttag möglich.

[Anmeldung zum Schulsporttag an der Uni Würzburg](#)

Kontakt

Prof. Dr. Harald Lange, Institut für Sportwissenschaft der Universität Würzburg,
[!\[\]\(0fb13ad0bfa3d86868cdd3883e5665b3_img.jpg\) Harald.Lange@uni-wuerzburg.de](mailto:Harald.Lange@uni-wuerzburg.de)

Petersilie gegen Prüfungsstress

Wie wirkt sich die Globalisierung auf unsere Ernährung aus? Und welchen Einfluss hat unser Essen auf unsere Gesundheit? Um solche Frage ging es im Seminar „Die Globalisierung der Ernährung“. 30 Studierende waren dafür zu Starkoch Bernhard Reiser in die Küche gekommen.

Ein Stück Ingwer, und nach der Grippe geht es schneller bergauf. Ein Bund frischer Blattpetersilie, und der Prüfungsstress lässt nach: Denn: „Der hohe Eisengehalt fördert die Konzentration“, erläuterte Starkoch Bernhard Reiser 30 Studierenden beim Seminar „Die Globalisierung der Ernährung“.



Ernährung und Globalisierung - ganz praktisch betrachtet - waren Thema eines Seminars an der Uni. (Foto: Zentrum für Lehrerbildung)

Zum zweiten Mal fand der Kurs im Rahmen des fakultätsübergreifenden Projekts der Universität Würzburg „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) statt. „Was wir hier lernen, ist wichtig, darum sollte der Kurs auch künftig angeboten werden“, so Studentin Manja Rudelt.

Von Bernhard Reiser bekamen die Studierenden nicht nur Informationen über einzelne Produkte, sondern auch fundierte Informationen zu positiven und negativen Aspekten der Globalisierung im Bereich Ernährung. Der Koch stellte Marketingstrategien der Lebensmittelindustrie vor und erläuterte den Zusammenhängen zwischen Ernährung und Gesundheit. „Gemeinsames Essen ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Leistungsoptimierung und Teamzugehörigkeit“, so der Ernährungsscoach der deutschen Damenfußball-Nationalmannschaft für die WM 2011.

Das Thema „Ernährung“ spielt auch in der Schule eine Rolle

„Global verantwortete Ernährung, ethisch bewusste Konsumenten und Slow Food sind längst Themen in unseren Schulen, sogar im Englischunterricht“, unterstrich Ingrid Ebert, die GSiK-Projektleiterin am Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Würzburg. Sie hatte Reiser für die Seminare gewonnen. Der Auftritt vor Studierenden ist dem Koch nicht unbekannt: Reiser ist auch Dozent für Ernährungs- und Sportwissenschaften an der Dualen Hochschule Mosbach.

Oliver Knoblach, der im 2. Semester Sonderpädagogik studiert, war von dem Angebot angetan: „Dieses Seminar ist für mich etwas absolut Besonderes“, zeigte sich der angehende Sonderschullehrer begeistert. Nicht nur als Lehrer, auch als Sportler sei es für ihn wichtig, über Ernährung gut Bescheid zu wissen. „Ich möchte dieses Wissen aber später auch meinen Schülern vermitteln“, so der Student. Dass das Thema Ernährung in seiner eigenen Gymnasialzeit schlicht ignoriert wurde, könne er im Nachhinein gar nicht verstehen.

Das Thema Ernährung werde in der Schule immer wichtiger, meinte auch Lehramtsstudentin Andrea Oehlinger-Müller: „Viele Kinder sind zu dick, einige bereits zuckerkrank.“ Was sie bei dem Seminar in Reisers Eventmanufaktur im Mainfrankenpark lerne, werde sie darum auf jeden Fall weitergeben.

Birgit Hoyer

Honig, Milben und Gelee Royal

In seiner Reihe „Planet Wissen“ zeigt das Südwestfernsehen SWF eine ganze Stunde lang einen Beitrag über die Bienenforschungsgruppe von Professor Jürgen Tautz am Biozentrum der Uni Würzburg. Der Film läuft unter dem Titel „Die Welt der Bienen – von Honig, Milben und Gelee Royal“ am Donnerstag, 27. Mai, von 15 bis 16 Uhr. In den folgenden Wochen wandert er durch die anderen dritten Programme der ARD.

Bakterielle Infektionen

Drei gefährliche Bakterien-Typen stehen am Freitag, 18. Juni, im Mittelpunkt eines Workshops in Würzburg: Meningokokken, Pneumokokken und *Haemophilus influenzae*. Die Veranstaltung richtet sich an Mediziner, die im Öffentlichen Gesundheitsdienst und in der Krankenversorgung tätig sind.

Veranstalter ist das Nationale Referenzzentrum für Meningokokken, das am Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Universität Würzburg untergebracht ist. Der Workshop findet im Exerzitenhaus Himmelsforten in der Mainaustraße 42 statt; Interessierte müssen sich bis 4. Juni anmelden.

[Anmeldung zum Workshop](http://www.meningococcus.de) unter www.meningococcus.de

Lebensgefährliche Hirnhautentzündungen

Meningokokken, Pneumokokken und *Haemophilus influenzae* können lebensbedrohliche Sepsis und Hirnhautentzündungen auslösen. Insbesondere Kinder und Jugendliche sind betroffen. Pneumokokken und *Haemophilus* sind zudem als häufige Erreger von Mittelohrentzündungen und Atemwegsinfektionen gefürchtet.

Gegen alle drei Erreger wurden Impfstoffe entwickelt, die auch in Deutschland empfohlen sind. Die bisher zugelassenen Impfstoffe decken aber nicht alle Erregervarianten ab. Aus diesem Grund werden die gefährlichen Erkrankungen weiterhin sorgfältig erfasst und mit Hochdruck neue Impfstoffe entwickelt.

Netzwerke bündeln Aktivitäten

Die Aktivitäten der Referenzlaboratorien für Meningokokken, *Haemophilus* und Pneumokokken wurden 2009 in Deutschland in dem Netzwerk „Invasive Bakterielle Infektionen“ des Robert Koch-Instituts gebündelt.

Auf europäischer Ebene verbessert das vom Würzburger Medizinprofessor Matthias Frosch koordinierte Netzwerk IBD-Labnet des *European Centre for Disease Control and Prevention* die Kooperation zwischen den Referenzlaboratorien der Mitgliedsländer.

Nationales Referenzzentrum in Würzburg

In Sachen Meningokokken sind die Wissenschaftler vom Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Universität Würzburg als renommierte Experten anerkannt: Das Bundesgesundheitsministerium hat das Institut im Jahr 2002 zum Nationalen Referenzzentrum für Meningokokken ernannt.

Das heißt: Die Würzburger Wissenschaftler um die Professoren Matthias Frosch und Ulrich Vogel sind mit der Erregertypisierung und bakteriologischen Überwachung der Meningokokken-Infektionen in ganz Deutschland betraut. Diese Aufgaben erfüllen sie im Auftrag des Robert-Koch-Instituts (Berlin).

2007 wurde das Institut zudem mit der Führung des Konsiliarlabors für Haemophilus influenzae betraut.

Kontakt

Prof. Dr. Ulrich Vogel, Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Universität Würzburg, T (0931) 201-46802, uvogel@hygiene.uni-wuerzburg.de

Demokratische Stipendien: Jetzt bewerben

Ein „Demokratisches Stipendium“ – was ist das denn? Ganz einfach: Unternehmen spenden Geld; der gemeinnützige Verein Absolventa verwaltet den Fördertopf. Und an wen das Geld geht, darüber entscheiden Internet-User in einer demokratischen Abstimmung. Bewerben kann sich jeder Studierende. Die einzige Einschränkung: „Der Förderzweck muss einen direkten Bezug zum Studium haben. Bewerben kann man sich beispielsweise für Literatur, Arbeitsmaterialien oder die Kosten für ein Auslandssemester“, so Christoph Jost, Vorsitzender von Absolventa. Maximal **5.000 Euro** sind zu bekommen.

Die Teilnahme ist einfach: Nach der Registrierung auf www.stipendium.de können die Bewerber bis **Ende Juni 2010** ihr Motivationsschreiben einreichen. Verpackt in einem packenden Text, einem Film oder einem selbst geschriebenen Lied sind ihnen bei der Erstellung ihrer Bewerbung keine Grenzen gesetzt. „Die Ergebnisse aus dem letzten Jahr zeigen, dass kreative Bewerbungen tendenziell bessere Chancen haben“, betont Jost.

USA: Studieren mit Stipendium

Wer im Studienjahr 2011/12 an einer Hochschule in den USA studieren möchte, kann sich um ein Fulbright-Stipendium bewerben. In Frage kommen deutsche Studierende und Graduierte von Universitäten. Die Stipendien beinhalten unter anderem die teilweise Übernahme der Studiengebühren und Lebenshaltungskosten in den USA und werden für neun Monate bereitgestellt. Die **Bewerbungsfrist** läuft am 2. Juli ab; Informationen gibt es beim Akademischen Auslandsamt der Universität oder auf der Homepage der Fulbright-Kommission: www.fulbright.de

[Akademisches Auslandsamt der Uni Würzburg](#)

Personalia

Dr. **Wilhelm Pötters**, Professor für romanische Philologie (im Ruhestand), wurde von der nationalen italienischen Dante-Gesellschaft (Società Dantesca Italiana) mit Sitz in Florenz zum Ehrenmitglied ernannt. Damit hat die Gesellschaft seine langjährigen Arbeiten zu einer neuen Deutung der „Göttlichen Komödie“ anerkannt. Seine bisherigen Arbeiten zu diesem Thema hat Prof. Pötters in mehr als zehn Aufsätzen in italienischen, deutschen und amerikanischen Fachzeitschriften veröffentlicht. Das Gesamtprojekt, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde, soll mit einer größeren Monographie abgeschlossen werden. Ihr Titel: „Wer war Beatrice? Theorie und Allegorie des Kosmos in Dantes ‚Commedia‘“.

Dr. **Matthias Wolf**, Akademischer Rat, Lehrstuhl für Bioinformatik, wird mit Wirkung vom 28.05.2010 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.